

Poesie

Ich schreibe an vielen Tagen, doch an noch mehr Tagen schreibe ich totalen Mist, finde dann keine Worte für meine Gedanken, doch sie sind da. Gedanken sind eigentlich immer da. Doch nicht immer meint die Poesie es gut mit mir, ich bin nicht im Einklang mit ihr. Doch an manchen Tagen liebe ich die Poesie, denn dann fällt mir das schreiben so unendlich leicht, finde für all meine Gedanken die richtigen Worte, die passenden Ausdrücke, weiß was ich sagen will, fühl was ich schreiben soll. Ich kann dann endlich ausdrücken was mich bewegt, zerlegt. Kann dann meine Meinung geradewegs heraus posaunen, ohne Rücksicht auf Verluste, ohne dass es mich interessiert wen ich verletze. Das geht nicht immer, denn nicht immer gebe ich mich der Poesie so sehr unbeschwert hin, lasse meinen Gedanken zu selten freien lauf, bin stets bemüht nur Gutes über andere zu denken, stets bemüht nicht zu direkt zu sein und stets bemüht mich für alle zu verbiegen, es allen recht zu machen. So kann das alles nichts werden, so find ich nie meinen Frieden mit der Poesie.

Ich will mich doch nur ein Mal anderen Dingen hingeben, Dingen die mir eigentlich viel mehr bedeuten. Selbst wenn ich morgens aus meinem Bett krieche, drücke ich den Wecker mit Vorsicht aus, statt darauf rumzukloppen, weil er mir meinen geliebten Schlaf raubt, mich aus meinen schönsten Träumen reißt, mir meine Ruhe nimmt und einen neuen scheiß Tag ansagt, der neue Probleme und Sorgen mit sich bringt, einen Tag an dem ich wieder merken und spüren werde, dass ich nicht richtig kann mit der Poesie, das sie mein Feind und noch immer nicht mein Freund ist.

Es gibt Tage da zünde ich eine Kerze an und die Worte sprudeln aus mir heraus, als hätten sie jahrelang darauf gewartet, bereichern mich mit Texten und Ideen. Dann gibt es Tage an denen zünde ich 20 Kerzen an und alle Worte in mir verkriechen sich in die hintersten, letzten Löcher meines Lebens. Diese Tage verfluche ich jedes Mal aufs Neue, am liebsten würde ich sie aus meinem Leben verbannen. Doch sie gehören dazu, sind ein Teil vom Ganzen, genau wie das E am Ende von Poesie dazugehört, obwohl man dieses E nicht mitspricht, es nicht beachtet, ignoriert und irgendwann vergisst. Doch diese Tage kann ich nicht vergessen, nicht ignorieren, nicht einfach überspringen. Man wird das E am Ende von Poesie nie beim Schreiben weglassen, genauso wenig wie die Tage verschwinden, an denen mein Kopf total voll und mein Blatt vollkommen leer ist. Diese Tage lebt man mit, genauso wie man das E am Ende von Poesie mitschreibt, aber kaum beachtet. Könnte man dieses E durchstreichen, einfach weglassen, hätte ich diese Tage schon lange vergessen, überstrichen wie vorm Umzug meine Wand im Zimmer.

Ich mit der Poesie - vollkommen unmöglich.
Ich ohne die Poesie - kompliziert, undenkbar.